

Nina Leonhard
Ines-Jacqueline Werkner (Hrsg.)

Militärsoziologie – Eine Einführung

2., aktualisierte
und ergänzte Auflage

LEHRBUCH



Nina Leonhard · Ines-Jacqueline Werkner (Hrsg.)

Militärsoziologie – Eine Einführung

Nina Leonhard
Ines-Jacqueline Werkner (Hrsg.)

Militärsoziologie – Eine Einführung

2., aktualisierte
und ergänzte Auflage



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

1. Auflage 2005
- 2., aktualisierte und ergänzte Auflage 2012

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2012

Lektorat: Cori Mackrodt

VS Verlag für Sozialwissenschaften ist eine Marke von Springer Fachmedien.

Springer Fachmedien ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media.

www.vs-verlag.de



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Ten Brink, Meppel

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in the Netherlands

ISBN 978-3-531-17594-2

Geleitworte	4
--------------------------	----------

I Einführung

Einleitung: Militär als Gegenstand der Forschung

<i>Nina Leonhard & Ines-Jacqueline Werkner</i>	19
1 Militärsoziologie in historischer Perspektive	19
2 Gegenstand der Militärsoziologie	21
3 Stand der Militärsoziologie in der Bundesrepublik Deutschland	28
4 Zu diesem Buch	31
Annotierte Auswahlbibliografie	33
Literaturverzeichnis	33

II Militär und Gesellschaft

Der Nationalstaat und das Militär

<i>Cathleen Kantner & Sammi Sandawi</i>	37
1 Staat und Nation	38
1.1 Staats- und Nationalstaatsbildung	38
1.2 Bildung von Territorialstaaten und ‚äußere‘ Nationsbildung	40
2 Das Militär in der ‚nationalen Konstellation‘	44
2.1 Das Militär als Institution der ‚inneren Nationalstaatsbildung‘	44
2.2 Die Einhegung der Gewalt im zwischenstaatlichen Verhältnis	49
3 Das Ende der Symbiose von Nationalstaat und Militär?	52
3.1 Neuorientierung der Militärpolitik	54
3.2 Entgrenzung und Enthegung militärischer Gewalt?	58
4 Ausblick	61
Annotierte Auswahlbibliografie	62
Literaturverzeichnis	62

Militär, Krieg und Ökonomie

<i>Gregor Richter</i>	65
1 ‚Militär, Krieg und Ökonomie‘ als sozialwissenschaftlicher Forschungsgegenstand	65
2 Gegenstand und Fragestellungen der Militärökonomie	66
2.1 Militär und Krieg bei den Klassikern der Wirtschaftswissenschaften	66
2.2 Kriegsfinanzierung in historischer Perspektive	68
2.3 Militär- und Verteidigungsökonomie nach 1945	71
3 Die soziologische Perspektive auf das Verhältnis von Militär, Krieg und Ökonomie	75
3.1 Die These von der Inkompatibilität von Militär und industriegesellschaftlicher Entwicklung (Comte, Spencer)	77

3.2	Die Funktion des Militärs in der kapitalistischen Gesellschaftsformation (Marx, Engels)	78
3.3	Das Zusammenwirken von Militär, Krieg und Ökonomie im Modernisierungsprozess (Sombart, Weber)	79
4	Ökonomie der ‚neuen Kriege‘	82
5	Perspektiven	84
	Annotierte Auswahlbibliografie	85
	Literaturverzeichnis	85

Zivil-militärische Beziehungen

	<i>Ulrich vom Hagen</i>	88
1	Die Rolle des Militärs in der liberalen und republikanischen Gesellschaftstheorie	89
1.1	Die zivil-militärischen Beziehungen im Liberalismus	90
1.2	Die zivil-militärischen Beziehungen im Republikanismus	91
2	Konzeptionen der zivil-militärischen Beziehungen	93
2.1	Die frühe Militärsoziologie: Inkompatibilität vs. Kompatibilität von Militär und ziviler Gesellschaft	93
2.2	Die neuere Militärsoziologie: Militär und demokratische Gesellschaften	96
2.2.1	Der exklusive Ansatz demokratischer zivil-militärischer Beziehungen: Huntington	98
2.2.2	Der inklusive Ansatz demokratischer zivil-militärischer Beziehungen: Janowitz	101
2.3	Innere Führung als Norm und Interaktionsmodell zivil-militärischer Beziehungen	105
2.3.1	Kernideen der Inneren Führung	106
2.3.2	Spannungsfelder der Inneren Führung	108
3	Ausblick	111
	Annotierte Auswahlbibliografie	114
	Literaturverzeichnis	114

Die Hybridisierung der Streitkräfte: Militärische Aufgaben im Wandel

	<i>Gerhard Kümmel</i>	117
1	Gegenstand, Grundbegriffe, Fragestellungen	117
2	Theoretische Ansätze und Erklärungsmodelle	118
2.1	Alte Aufgaben – neue Aufgaben: Eine Phänomenologie	118
2.2	Alte Aufgaben – neue Aufgaben: Erklärungen	123
2.2.1	Globalisierung	123
2.2.2	Veränderung des Kriegsbildes	125
2.2.3	Wertewandel und Legitimation	127
3	Empirische Untersuchungen und Ergebnisse	129
4	Perspektiven	132
	Annotierte Auswahlbibliografie	133
	Literaturverzeichnis	133

Die Privatisierung des Militärs

<i>Nicole Deitelhoff & Anna Geis</i>	139
1 Einleitung: Gegenstand, Grundbegriffe, Fragestellungen	139
2 Theoretische Ansätze und Erklärungsmodelle	142
3 Empirische Forschungsergebnisse zur Privatisierung des Militärs	144
3.1 Auswirkungen auf Militär und Kriegsführung	144
3.2 Folgen des <i>Outsourcing</i> für den Staat	146
3.3 <i>Outsourcing</i> und demokratische Kontrolle von Militäreinsätzen	149
3.4 Die Regulierung von PSMCs	150
4 Perspektiven für die Forschung	152
Annotierte Auswahlbibliografie	155
Literaturverzeichnis	155

**Das Militär im *Statebuilding* aus interventionssociologischer
Perspektive**

<i>Thorsten Bonacker & Werner Distler</i>	158
1 Einleitung: Wandel der Perspektiven auf Interventionen	158
2 Zivil-militärische Beziehungen in der Intervention	160
3 Soziologische Perspektiven auf Interventionen: Intervenierende und Intervenierete in der Interventionsgesellschaft	162
3.1 Die Aufhebung der Dichotomie zwischen externen und lokalen Akteuren und neue Konflikte in der Interventionsgesellschaft	163
3.2 Organisationskulturen und Identität	164
3.3 Interventionen als Herrschaftsinstrument	165
3.4 Die Reichweite von Interaktionen in der Interventionsgesellschaft	167
4 Militärsoziologie als Interventionssoziologie – Mögliche Forschungsschwerpunkte	168
5 Fazit	171
Annotierte Auswahlbibliografie	172
Literaturverzeichnis	173

Wehrsysteme

<i>Ines-Jacqueline Werkner</i>	176
1 Grundbegriffe	177
1.1 Zu den Begriffen Wehrstruktur, Wehrverfassung und Wehrsystem	177
1.2 Formen der Rekrutierung und Mobilisierung	181
2 Theoretische Ansätze	183
2.1 Demokratie und Wehrsystem	183
2.2 Zivil-militärische Beziehungen und Wehrsystem	185
2.3 Systemtheoretische Grundlegung von Wehrsystemen	186
2.4 Wehrsysteme und ihre sozialkonstruktivistischen Implikationen	188
3 Empirische Untersuchungen und aktuelle Entwicklungen	190

4	Das Wehrsystem im Kontext gesamtgesellschaftlicher Entwicklungen und Prozesse	194
	Annotierte Auswahlbibliografie	196
	Literaturverzeichnis	196

Militär und Medien

	<i>Fabian Virchow</i>	200
1	Gegenstand, Grundbegriffe, Fragestellungen	201
2	Medien und Militär: Theoretische Annahmen	205
3	Mediale Konstruktionen militärischer Akteure und militärischen Handelns	207
4	Militärisches Medienhandeln	210
5	Forschungsperspektiven	213
	Annotierte Auswahlbibliografie	215
	Literaturverzeichnis	216

Religion und ihre Bedeutung für Krieg, militärische Gewalt und den Soldaten

	<i>Ines-Jacqueline Werkner</i>	220
1	Religion – Begriff und Funktionen	221
1.1	Zum Begriff der Religion	221
1.2	Funktionen von Religion	223
2	Zum Friedens- und Gewaltpotenzial von Religionen	225
3	Ethische Legitimationen militärischer Gewalt	227
3.1	Soldat- und Christsein – ein Widerspruch?	227
3.2	Gerechter Krieg – Gerechter Friede	230
4	Religion im Militär	235
5	Fazit	237
	Annotierte Auswahlbibliografie	239
	Literaturverzeichnis	239

III Das Militär aus Organisationsperspektive

Militär: Institution und Organisation

	<i>Martin Elbe & Gregor Richter</i>	244
1	Die Organisationsproblematik des Militärs	244
2	Die ‚Janusgesichtigkeit‘ militärischer Organisation	244
3	Militärische Organisation: Institutionelle und instrumentelle Perspektive	246
4	Organisationssoziologischer Neoinstitutionalismus	251
4.1	Makroebene	251
4.2	Mikroebene	253
5	Makroperspektive: Isomorphismus von militärischer und ziviler Organisation	255

6	Mikroperspektive: Habitualisierung und Führung in militärischen Organisationen	257
7	Perspektiven	259
	Annotierte Auswahlbibliografie	260
	Literaturverzeichnis	261

Militär und Verwaltung

	<i>Gregor Richter & Martin Elbe</i>	264
1	Einleitung: Gegenstand, Grundbegriffe und Fragestellungen	264
2	Verwaltung und Verwaltungsmodernisierung in der Bundeswehr	268
2.1	Die Verwaltung der Bundeswehr	268
2.2	Militär und Verwaltungsmodernisierung	271
3	Theoretisches Erklärungsmodell für Verwaltungsmodernisierung: Soziologischer Neoinstitutionalismus	273
4	Empirische Untersuchungen und Ergebnisse	276
5	Zusammenfassung und Perspektiven	279
	Annotierte Auswahlbibliografie	281
	Literaturverzeichnis	281

Militärische Kultur

	<i>Ulrich vom Hagen & Maren Tomforde</i>	284
1	Einleitung	284
2	Die ethnologische Perspektive	285
2.1	Der ethnologische Blick auf Kultur(en)	285
2.2	Organisationskultur als Subkultur(en)	287
2.3	Militärische Subkultur(en)	290
2.3.1	Grundlegende Elemente militärischer Kultur	291
2.3.2	Subkultur Einsatz	293
3	Die soziologische Perspektive	296
3.1	Der soziologische Blick auf Kultur	296
3.2	Kultur als soziale Praxis in Sozialverbänden	299
3.3	Kultur als soziale Praxis im Militär	301
3.3.1	Hierarchie	303
3.3.2	Gemeinschaft	305
4	Schlussbetrachtung und Ausblick	308
	Annotierte Auswahlbibliografie	310
	Literaturverzeichnis	311

Militär und Tradition

	<i>Heiko Biehl & Nina Leonhard</i>	314
1	Tradition: Begriff, Gegenstand, Fragestellung	315
2	Dimensionen militärischer Tradition	317
2.1	Militärische Tradition als Auswahl aus der Geschichte	317
2.2	Militärische Tradition als ‚gelebte Praxis‘	318
2.3	Die Funktionen militärischer Tradition	318

3	Militärische Tradition in der Bundeswehr	321
3.1	Die Traditionsfrage in der Bundeswehr	321
3.2	Die Traditionserlasse der Bundeswehr	325
3.3	Empirische Studien zur Tradition in der Bundeswehr	327
3.4	Entwicklungen seit Ende der 1990er-Jahre	331
4	Ausblick: Die Zukunft militärischer Tradition	334
	Annotierte Auswahlbibliografie	337
	Literaturverzeichnis	338

Militärische Multinationalität

	<i>Sven Bernhard Gareis</i>	342
1	Gegenstand und Fragestellungen	343
1.1	Grundbegriffe	343
1.1.1	Horizontale Kooperation	344
1.1.2	Vertikale Integration	344
1.1.3	Gliederungstypen	345
1.2	Probleme und Fragestellungen	348
2	Erklärungsansätze	349
2.1	Die Binnenstruktur militärischer Multinationalität	349
2.2	Politisch-strategischer Rahmen	351
3	Empirische Untersuchungen und Ergebnisse	353
3.1	Bisherige Studien	353
3.2	Problemfelder: Nationale Bestimmungen und multinationale Interaktionen	356
3.3	Multinationalität und militärischer Einsatz	358
4	Perspektiven: Eine europäische Armee?	360
	Annotierte Auswahlbibliografie	363
	Literaturverzeichnis	364

Frauen in militärischen Organisationen

	<i>Gerhard Kümmel</i>	367
1	Gegenstand, Grundbegriffe, Fragestellungen	369
2	Theoretische Ansätze und Erklärungsmodelle	375
2.1	Natürlich Vorgegebenes versus gesellschaftlich Gemachtes	375
2.2	Pflichten des Staates versus Pflichten des Individuums	378
2.3	Integrationsprozesse erklären: Der Ansatz des <i>Tokenism</i>	379
2.4	Ein multidimensionales Erklärungsmodell der Integration von Frauen in das Militär	380
3	Empirische Untersuchungen und Ergebnisse	382
4	Perspektiven	385
	Annotierte Auswahlbibliografie	385
	Literaturverzeichnis	386

IV Der Soldat im Militär

Beruf: Soldat

<i>Nina Leonhard & Heiko Biehl</i>	393
1 Zum Begriff des Berufs	394
2 Merkmale und Anforderungen des Soldatenberufs	396
3 Konzeptualisierungen des Soldatenberufs	400
3.1 Der Soldatenberuf als Profession	400
3.2 ‚Institution‘ versus ‚Occupation‘? Das I/O-Modell	403
4 Ein empirischer Überblick zum Soldatenberuf in der Bundesrepublik Deutschland	406
4.1 Soziale Herkunft der Soldaten	408
4.2 Motive für den Soldatenberuf	411
4.3 Berufsbild und Selbstverständnis des Soldaten	416
5 Perspektiven	419
Annotierte Auswahlbibliografie	422
Literaturverzeichnis	423

Militärische Sozialisation

<i>Maja Apelt</i>	428
1 Einleitung	428
2 Zum Begriff ‚militärische Sozialisation‘	429
3 Theoretische Konzepte zur militärischen Sozialisation	431
3.1 Das Militär als totale Institution	431
3.2 Das Militär als Ort gesellschaftlicher Disziplinierung	433
4 Militärische Sozialisation als Forschungsthema	435
4.1 Die These des entwicklungshemmenden Charakters der militärischen Sozialisation	437
4.2 Militärische Sozialisation und Gesellschaft	439
4.3 Militärische Sozialisation und Geschlechterperspektive	440
5 Perspektiven	442
Annotierte Auswahlbibliografie	443
Literaturverzeichnis	444

Einsatzmotivation und Kampfmoral

<i>Heiko Biehl</i>	447
1 Warum ist die Motivation von Soldaten ein wissenschaftlich relevantes Thema?	448
2 Was sind Einsatzmotivation und Kampfmoral?	449
3 Forschungstradition und Forschungsstand	451
3.1 Befunde der internationalen, d. h. US-amerikanische Forschung zu Einsatzmotivation und Kampfmoral	451
3.1.1 Die Studien aus dem Zweiten Weltkrieg: Das Primat von <i>Social Cohesion</i> und Primärgruppe	452

3.1.2	Die Sinnbedürftigkeit soldatischen Handelns: Die (Wieder-)Entdeckung von <i>Task Cohesion</i> und inhaltlicher Überzeugungen	454
3.1.3	Die Auffächerung der Motivationsgrößen: Familie, Ausbildung, Ausrüstung... ..	457
3.2.	Die Internationalisierung der Forschung und der Beitrag der deutschen Militärsoziologie	458
3.3	Kritik, Debatten und Kontroversen der Forschung zu Einsatzmotivation und Kampfmoral	460
3.3.1	Diskussionen um den methodischen und konzeptionellen Zugriff auf den Forschungsgegenstand	461
3.3.2	Verflechtung sozialwissenschaftlicher Forschung und militärischer Organisationspolitik: Soziale Homogenität und Exklusionstendenzen	464
3.3.3	Verflechtung militärsoziologischer Forschung und geschichtspolitischer Kontroversen: Kameradschaftlicher Zusammenhalt als Exkulpationsversuch	466
4	Stand und Perspektiven der militärsoziologischen Forschung zu Einsatzmotivation und Kampfmoral	467
	Annotierte Auswahlbibliografie	471
	Literaturverzeichnis	471

Führung und Führer im Militär

<i>Jörg Keller</i>	475
1	Einleitung	475
2	Führung im Militär aus einem theoretischen Blickwinkel	477
2.1	Was bedeutet Führung aus Organisationssicht?	477
2.2	Grundprobleme von Führung	479
2.3	Was ist das strukturell Besondere an Führung im Militär?	481
2.3.1	Hierarchie und Führungsebenen	481
2.3.2	Krieg und Frieden	483
2.3.3	Beherrschung des Chaos	484
3	Führung in der Bundeswehr	486
3.1	Wie ist Führen und Gehorchen gesetzlich normiert?	486
3.2	Wie wird Führen und Gehorchen in der Bundeswehr selbst gesehen?	487
4	Fazit und Ausblick	489
	Annotierte Auswahlbibliografie	491
	Literaturverzeichnis	491

V Anhang

Militärsoziologische Forschung in den USA und in Deutschland: Eine Literaturanalyse über fünf Jahrzehnte

<i>Elisabeth Rowley, Fabian Weitz & Ines-Jacqueline Werkner</i>	495
1 Untersuchungdesign	495
2 Die militärsoziologische Debatte in <i>Armed Forces & Society</i>	497
2.1 Kontinuität und Wandel militärsoziologischer Themen	497
2.2 Angewandte theoretische Ansätze	500
2.3 Methodenwahl	506
3 Die militärsoziologische Debatte in deutschen Fachzeitschriften	507
3.1 Kontinuität und Wandel militärsoziologischer Themen	507
3.2 Angewandte theoretische Ansätze	509
3.3 Methodenwahl	511
4 Fazit	512
Literaturverzeichnis	513
Autorenverzeichnis	520

Für eine Militärsoziologie auf der Höhe der Zeit

Zum Geleit aus politikwissenschaftlicher Sicht

Voller Skepsis bemerkte Ralf Zoll 1979 über den damaligen Stand der Militärsoziologie in der Bundesrepublik Deutschland, die Trennung in eher angewandte und eher theoriebezogene Forschung und insbesondere die Ausklammerung der übergeordneten Problematik einer Soziologie des Krieges hätten ihre Entwicklung erheblich behindert. Diese Beobachtung war seinerzeit plausibel, wenngleich in ihr eine Reihe von Studien, die Empirie und Theorie ein Stück weit näher zueinander brachten, doch wohl zu distanziert betrachtet wurden. Heute, eine Generation später, hat sich das Bild jedenfalls erheblich aufgehellt.

Drei Gründe erscheinen dafür ausschlaggebend. *Erstens* werden heute ganz neue und drängende Anforderungen an eine zeitgemäße Militärsoziologie gestellt, vor allem aus anwendungsbezogener, aber genauso auch aus theoretischer Perspektive. Reform der Streitkräfte ist inzwischen ein permanenter Prozess geworden, weil sich das internationale Umfeld und die zivile Gesellschaft drastisch verändert haben. *Zweitens* liegt es an einer Besonderheit der sich in Deutschland seit den 1950er-Jahren vor allem nach dem konzeptionellen Vorbild von Morris Janowitz und Charles C. Moskos ausbildenden Militärsoziologie – sie war immer schon eine interdisziplinär angelegte Disziplin im Kreis der anderen Sozialwissenschaften. Mit diesen, vor allem der Politikwissenschaft, der Sozialpsychologie, aber auch der Ethnologie, gab es von Anfang an thematische, methodische und theoretische Überschneidungsfelder, später auch mit der modernen Militärgeschichte oder der Genderforschung. Ihr Facettenreichtum hat zwar nicht zur Folge gehabt, dass die solchermaßen verstandene Militärsoziologie zu einer in den Hochschulen fest verankerten Querschnittswissenschaft aufgestiegen ist. Aber seit längerem ist sie doch über den Status einer Mini-Nischenbeschäftigung hinausgelangt. *Drittens* schließlich haben die unterschiedlichen neuartigen militärischen, halb-militärischen und nicht militärischen Missionen der Streitkräfte ein Phänomen – wieder – in den Brennpunkt des Interesses gerückt, das im geteilten Deutschland des Ost-West-Konflikts aus nachvollziehbaren Gründen zu einem Quasi-Tabu geworden ist: das Phänomen des Krieges. René König, übrigens ein ausgewiesener Afghanistan-Kenner, mahnte schon 1968, eine Militärsoziologie ohne ein systematisches Eingehen auf den Krieg sei auf die Dauer nicht möglich. Für Deutschland nach 1990 ist der Krieg, wenn auch in völlig anderen Formen und in völlig anderen politisch-militärischen Zusammenhängen als vor 1945, zu einem widerwillig und mit großen Verzögerun-

Militärsoziologie, praktisches Wissen und gesellschaftliche Selbsterforschung

Zum Geleit aus soziologischer Sicht

Die Geschichtsphilosophien, die sich seit dem 18. Jahrhundert zu neuen Wissenschaften von der Gesellschaft entwickelten, teilten überwiegend eine optimistische Vision: Der wissenschaftliche und technische Fortschritt werde von einem moralischen begleitet. Die in diesem Sinne fortschrittlichen Gesellschaften würden sich nach innen verfriedlichen; an die Stelle von Zwang und Gewalt trete rational geregelte Kooperation. Manche Richtungen setzten vor allem auf gesamtgesellschaftliche Planung, andere auf friedliche Märkte, Rechtsförmigkeit und begründeten Ausgleich. Kooperation sollte dabei auch zwischen staatlich verfassten Gesellschaften herrschen. Gewalt galt nicht nur als unmoralisch, sondern auch als antiquiert. Positiv erschien sie nur noch in revolutionären, millenaristischen Utopien, aber auch hier als Mittel ihrer endgültigen Abschaffung. Militaristische Ekstasen waren nach dem Zweiten Weltkrieg und der Einsatzfähigkeit von Atombomben selbst in vielen Diktaturen auf dem Rückzug. Gewalt, ob innerhalb oder zwischen Gesellschaften, erschien als archaisch und irrational.

Da sich die Soziologen am liebsten mit Themen beschäftigten, die ihnen als irgendwie fortschrittlich erschienen, kam es zu einer fachlichen Unterschätzung des Phänomens der inner- und zwischengesellschaftlichen Gewalt. Inzwischen ist jedoch längst ein entsprechendes wissenschaftliches Erkenntnisinteresse (wieder)entstanden. Der historische Optimismus hat sich verringert und damit soziologischer Neugier Platz gemacht. Denn es ist deutlich geworden, dass sich Gewalt keineswegs als Relikt vormoderner Zeiten bagatellisieren lässt. Gerade nach 1989 wurde deutlicher als zuvor, dass Kriege nicht verschwinden, aber ihre Form verändern und andere Kontexte aufrufen. Nationale Befreiungsbewegungen, die zu Kleptokratien werden oder zu Rauschgiftkartellen mutieren, vernetzte terroristische Zusammenhänge mit Tendenzen zur Strukturlosigkeit, private Sicherheitsfirmen mit fließenden Grenzen in viele Richtungen, gescheiterte Staaten – all das sind Phänomene, die einer theoretisch gehärteten Beobachtung wert sind. Sie machen deutlich, wie sehr militärische und paramilitärische Entwicklungen Aspekte umgreifender und partiell globaler Entwicklungen sind und als solche untersucht werden sollten. Soziologische Perspektiven sind gerade deshalb wichtig, weil Regierungen und internationale Organisationen Mitakteure eines Geschehens sind, das sie teilweise zu kontrollieren suchen, dem sie teilweise aber auch hilflos ausgesetzt sind.